

# Ergebnislose Suche nach einem Ausweg aus diesem Dilemma

## Imperialismus prägt die kapitalistische Weltwirtschaft zu Beginn der 80er Jahre

Wolfgang Ickhoner nahm auf Einladung des ZK der SED u. a. an einer Tagung in der DDR teil. Er äußerte sich zu den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft. Ich habe aus gegebenem Anlaß einen kurzen Blick auf die Krisenerscheinungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft zu Beginn der 80er Jahre geworfen, die für uns in der ersten Linie von Bedeutung sind, weil sie in der Vergangenheit aufgetreten sind und die Gefahr bestehen, daß Inflation, Arbeitslosigkeit, ausbleibendes Wirtschaftswachstum und unzureichende Zahlungsbilanzen heute eine größere Dimension erreichen, als noch vor einigen Jahren. Ich komme zu dem Ergebnis, daß die Krise der Weltwirtschaft eine Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft ist.

Antwort zu geben, geschweige denn, Lösungswege aufzuzeigen vermag, die einen Ausweg aus dem Dilemma garantieren. So werden denn auch die Voraussagen der OECD (der westlich orientierten Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) für die wirtschaftliche Entwicklung der kapitalistischen Länder im Jahre 1980 auch immer pessimistischer und müssen laufend nach unten angepaßt werden. Bereits Mitte November 1979 hatte die OECD ihre Wachstumsprognose für die kapitalistischen Länder für das Jahr 1980 von 3 bis auf 2 Prozent korrigiert. Anfang Dezember 1979 mußte die Prognose abermals korrigiert werden. Man rechnete nunmehr nur noch mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1 Prozent. Durch die starken Ölpreiserhöhungen Saudi-Arabiens, Katar, der Arabischen Emirate und Venezuelas vom 13. Dezember 1979 mußte die Prognose der OECD am 19. 12. 1979 erneut korrigiert werden.

Auswirkungen auf Wachstum und Inflation hieraus resultieren! Statt des in der ursprünglichen Vorhersage angenommenen Zahlungsbilanzdefizits der OECD-Länder von rd. 30 Milliarden Dollar rechnet man nun für 1980 mit einem solchen von 50 bis 55 Milliarden Dollar. Zugleich, so wird betont, würden die westlichen Industrieländer unter einer sich stark verschlechternden Zahlungsfähigkeit der Entwicklungsländer zu leiden haben.

Und das „Handelsblatt“ schrieb am 3. Januar 1980 unter der Überschrift „US-Wirtschaft auf festem Kurs in die Flaute“ folgendes: „An der Schwelle zum neuen Jahrzehnt sehen amerikanische Konjunktur-Experten wie der ehemalige Chefökonom von US-Präsident Gerald Ford, Alan Greenspan, eine wirtschaftliche Phase des „Nullwachstums“ bzw. der „Stagnation“ (d. h. der Stagnation und Inflation, d. Verfasser) bevorzuziehen, in einem Ausmaß, wie es die USA seit der 30er Jahren nicht mehr erlebt haben.“

### Wirtschaftswachstum „gegen Null“

Nach dieser neuen Prognose muß in den USA und in England sogar mit einem Rückgang des realen Wachstums gerechnet werden. Mit weiteren Prognosekorrekturen nach unten ist zu rechnen; John Fay hat als Sprecher der OECD in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß bei Ölpreisen von 25 bis 30 Dollar je Barrel (1 Barrel = 159 Liter) das Wachstum in den Industrieländern des Westens „gegen Null“ tendieren und die Inflationsrate an die Marke von 10 Prozent herankommen wird. Wie bekannt ist, liegen die Ölpreise der meisten erdölproduzierenden Länder heute bereits bei über 30 Dollar je Barrel, für Spitzenbörsen werden bis zu 50 Dollar je Barrel verlangt.

Wegen der höheren Ölpreise wird in den kommenden Monaten in den USA mit erheblichen Handels- und auch Haushaltsdefiziten (u. a. wegen der staatlichen Subventionierung des Ölpreises) gerechnet. Die Kosten der Öleinfuhren sollen nach Berechnungen des US-Handelsministeriums im Jahre 1980 von 60 auf 84 Milliarden Dollar steigen und das Haushaltsdefizit einen neuen Rekord von etwa 40 Milliarden Dollar erreichen. Hierin sind jedoch noch nicht mögliche weitere Ölpreiserhöhungen und der rapide Verfall des Außenwertes des Dollars an den internationalen Finanzmärkten, den man jetzt beinahe stündlich verfolgen kann, berücksichtigt. Ein Haushaltsdefizit von „nur“ 40 Milliarden Dollar scheint unter diesem Aspekt reichlich unrealistisch und wird daher 1980 weit höher liegen!

Die Probleme beschränken sich aber keineswegs auf die USA oder England. Wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 31. Dezember 1979 schrieb, hat die italienische Regierung in der Nacht zum 30. Dezember 1979 wieder einmal drastische Preiserhöhungen beschlossen. Danach werden Benzin, Diesel, Heizöl, Strom und andere Güter empfindlich verteuert. Diese Preiserhöhungen gehen wiederum als Kosten in andere Produkte ein, was zu weiteren Verteuerungen führt. Wer die wirtschaftliche Situation der italienischen Arbeiterklasse kennt, weiß, daß die Grenze der ökonomischen Belastbarkeit längst überschritten ist und nicht wenige italienische Arbeiterfamilien unterernährt sind oder sogar hungern!

### Das Ende kennt niemand

Die „Wirtschaftswoche“ schrieb am 18. November 1979 einen interessanten Beitrag unter dem Titel „US-Inflation - Das Ende kennt niemand“. In dem Beitrag heißt es: „Die Inflation in den Vereinigten Staaten ist seit Monaten zweistellig. Immer mehr Amerikaner laufen, gemessen an ihrem Einkommen, die Preise davon, selbst mit ihren Einkommensverbesserungen machen sie ein Minus. Unternehmer und Verbraucher resignieren. Öl, Inflation, Dollar-Schwäche sind der Teufelskreis, aus dem niemand mehr zu entkommen weiß.“

### „Magisches Viereck“ außer Kontrolle

Wenn wir uns abschließend die Frage stellen, inwieweit es den wirtschaftspolitischen Instanzen der kapitalistischen Weltwirtschaft gelungen ist, die vier Hauptziele ihrer Wirtschaftspolitik zu realisieren, die das sogenannte „Magische Viereck“ bilden, nämlich Vollbeschäftigung, Preisverinstabilität, außenwirtschaftliches Gleichgewicht und angemessenes wirtschaftliches Wachstum, dann müssen wir ihnen bescheinigen, daß es ihnen nicht gelungen ist, auch nur eines dieser Ziele zu realisieren! Die kapitalistische Welt sieht heute vor nicht mehr von ihr zu kalkulierenden Problemen, in einer Zeit, in der es immer schwieriger oder sogar unmöglich wird, diese mit den „Palativmitteln“ der bürgerlichen Wirtschaftspolitik zu lösen, die zwar die Schmerzen der „ökonomischen Krankheit“ vorübergehend lindern, ihre Ursachen aber nicht beseitigen können! Der Imperialismus ist in eine Krise geraten, aus der er mit ökonomischen Mitteln allein selbst keinen Ausweg mehr sieht. Daher die zunehmende Aggressivität, die immer unverhüllteren Drohungen mit wirtschaftlichen Erpressungen und militärischen Eingriffen, zu dessen Vorbereitung die Aufstellung einer sogenannten Eingreiftruppe der Ausbau und die Suche nach neuen Stützpunkten, gekoppelt mit einer ungeheuren Hochrüstung gehören, die einerseits und in erster Linie der Durchsetzung der aggressiven Ziele dienen sollen, dandererseits aber auch die Profite namentlich der amerikanischen Rüstungskonzerne sichern helfen.



BRD-Prognose für 1980: 600 Drogenkranke, insgesamt gibt es gegenwärtig 50 000 illegale Drogenabhängige und 2 Millionen Alkohol- und Medikamentenabhängige in diesem Land. Foto: ADN/ZB

### „Katastrophal“

Die Erfindung der „bösen“ auch bürgerliche Politikwissenschaftler beurteilen die Lage der kapitalistischen Weltwirtschaft von „sehr“ bis zu „katastrophal“. In den letzten Jahren sind die Wachstumsraten der Wirtschaft bei hinnehmbarer Geld- und Beschäftigungslosigkeit die wirtschaftliche Situation in ihr Gegenteil verkehrt.

Die doppelte Seite der Krise ist die Arbeitslosigkeit. In der BRD sind in der BRD ohne Arbeitsplatz bzw. Lehrstelle (Oktober 1979: 62 000); viele von ihnen wurden in den Betrieben ausgebildet, nach der Lehre entlassen und ihre Bewerbung an Unternehmen wegen unzureichender Qualifikation abgelehnt.



Die doppelte Seite der Krise ist die Arbeitslosigkeit. In der BRD sind in der BRD ohne Arbeitsplatz bzw. Lehrstelle (Oktober 1979: 62 000); viele von ihnen wurden in den Betrieben ausgebildet, nach der Lehre entlassen und ihre Bewerbung an Unternehmen wegen unzureichender Qualifikation abgelehnt. Karikatur: Repro ADN/ZB

## Tatsachen zur aktuellen Wirtschaftslage

**Frankreich** Auch in Frankreich gibt es an der Schwelle der 80er Jahre zum wiederholten Male kräftige Preiserhöhungen, die von der Regierung auf der 1. Kabinettsitzung des neuen Jahres beschlossen wurden. Laut „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 3. Januar 1980 wird „nach Schätzungen zum mehr in Frankreich der Benzinpreis um 10 Prozent steigen. Mit höheren Preisen müssen die Haushalte bei Kohle, Strom und Gas rechnen.“

Schon seit dem 1. Januar haben die Franzosen höhere Mieten und Fernsehgebühren sowie angehobene Tarife im öffentlichen Nahverkehr zu bezahlen. Auch der vom Staat festgelegte - Brotpreis wurde erhöht.“ Weiter heißt es in dem Artikel: „An der Pariser Börse kam es am 2. Januar unterdessen zu panikartigen Szenen. Wenige Stunden nach Börsenschließung mußte die Goldverkaufe eingestellt werden, um ein Ungleichgewicht des Marktes zu vermeiden. Beobachter führten diese Hausse (Geberkäufe) Anstiege der Nachfrage nach z. B. Gold, der Verfasser) vor allem auf die internationale Lage und skeptische Äußerungen des französischen Staatspräsidenten in seiner Neujahrsansprache zurück. Als unmittelbare Folge der Besorgnis fielen die Aktienkurse fast aller französischen Unternehmen um durchschnittlich 3,5 Prozent.“

**BRD** Selbstverständlich bleibt auch die BRD nicht von der Krise verschont. Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff überschrieb seinen Beitrag im „Handelsblatt“ am 31. Dezember 1979 mit „Ohne Wachstum können wir die Ölrechnung nicht mehr bezahlen“. Nach seiner Rechnung benötigt die BRD für die Ölrechnung im Jahre 1980 zusätzlich 30 Milliarden DM. Bereits am 18. Dezember 1979 hatte das Ifo-Institut eine dramatische Konjunktursituation für die BRD vorausgesagt. Danach ist allenfalls für 1980 mit einem Wachstum von maximal 2 bis 3 Prozent zu rechnen. Von diesem Wachstum werden aber bereits wiederum 1 Prozent durch bisherige Ölpreiserhöhungen neutralisiert. Die Inflationsrate soll im Durchschnitt des Jahres 5 Prozent erreichen. Inzwischen ist aber schon eine Inflationsrate von 5,6 Prozent zu verzeichnen. Für Nordrhein-Westfalen, wo rund ein Drittel aller Bundesbürger wohnt, beträgt sie sogar schon 6 Prozent. Die Benzinpreiserhöhungen, die am 17. Januar 1980 wirksam wurden, werden einen weiteren Anstieg der Inflationsrate verursachen. Das Ifo-Institut sagte ferner steigende Kurzarbeit und einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen auf durchschnittlich 900 000 für 1980 voraus. Für die Jahre ab etwa 1983 schwanken die Vorausschätzungen zwischen 1,5 und 3 Millionen Arbeitslosen.

Erich Ziegenhain, Sektion Wirtschaftswissenschaften

Interessante Aufschlüsse über Leipziger Universitätsgeschichte

## Interessante Aufschlüsse über Leipziger Universitätsgeschichte

Werner Rügner: Philosophische Anthropologie und Epochenkrise. Studien über den Zusammenhang von allgemeiner Krise des Kapitalismus und anthropologischer Grundlegung der Philosophie am Beispiel Arnold Gehlens, Pahl-Rugenstein Verlag Köln, 1979, 221 S. (Studien zur Dialektik)

Interessante Aufschlüsse über Leipziger Universitätsgeschichte. Die Frontstellung zum Marxismus-Leninismus und zum realen Sozialismus auf der Hand. Genau darum geht es der philosophischen Anthropologie im allgemeinen und der Gehlens im besonderen. Reflektiert wird die allgemeine Krise des Kapitalismus dargestellt, daß in an Betracht der unbefriedigenden Situation im Imperialismus das Bestreben zu Veränderungen durch Handeln suggeriert wird. Dieses „Handeln“ - inhaltliches Kernstück der Gehlenschen Anthropologie (S. 160) - wird als jenseits von Materialismus und Idealismus gefaßt und zielt auf Veränderungen ab, die als dritter Weg aus gegeben werden, freilich stets der Stabilisierung des imperialistischen Systems dienen. Dafür liefert Gehlens selbst vor 1933, in der Nazizeit und nach 1945 in der BRD hinreichend Beispiele. So lesen wir bei Rügner u. a.: „Gehlen, der in den ersten beiden Jahrzehnten der Bundesrepublik der von unmittelbaren Organisationen des Monopolkapitals meistbeschäftigte Philosoph war,



kann durchaus eine Repräsentativität beanspruchen, die über seine gegenwärtige Inaktualität hinaus eine eingehende Beschäftigung nahelegt, zumal durch die 1970 begonnene Publikation einer Gesamtausgabe die Stellung Gehlens als „Klassiker“ gefestigt wird.“

Alles in allem zeichnet sich die Schrift von Rügner dadurch aus, daß subtil den Metamorphosen innerhalb der idealistischen Philosophie Gehlens nachgegangen wird und zu-

gleich - ohne Schema - die Wechselbeziehungen zum politischen Standort Gehlens erhell werden.

Schließlich sei hier darauf hingewiesen, daß die Schrift von Rügner mit ihrem sorgfältigen und umfangreichen Apparat auch Aufschlüsse über die Leipziger Universitätsgeschichte gibt.

Gehlen stammte aus großbürgerlichen Verhältnissen in Leipzig (übrigens war sein Vetter der berühmte Spionagespezialist, einstige Chef des Bonner „Amtes Gehlen“), er besuchte das Thomasschule, studierte an der Leipziger Universität, wo er bei dem Neo-Vitalisten Hans Driesch auch promovierte und sich habilitierte. Besonderen Einfluß auf Gehlen erlangte der Wegbereiter und Apologet des Hitlerfaschismus an der Leipziger Universität, Hans Freyer, bei dem Gehlen 1933 Assistent war. Gehlen trat am 1. 5. 1933 der NSDAP bei. An der Leipziger Universität wurde er auch zwei Semester als „Dozentebundes-Amtsleiter“ aktiv, d. h. er betätigte sich aktiv nazistisch als der nächst dem Rektor („Führer“) zweite Mann in der Universitätsarchiv. Am 1. 4. 1934 übernahm Geh-

len die Lehrverpflichtungen seines inzwischen von der Universität Leipzig vertriebenen Lehrers, des linksliberalen, humanistisch orientierten jüdischen Gelehrten Hans Driesch. Am 1. 1. 1934 wurde Gehlen als ordentlicher Professor; Nachfolger (bis 1938) auf dem Philosophie-Lehrstuhl von Driesch. Die weiteren Stationen von Gehlen im Dienst des Hitlerfaschismus werden von Rügner anhand eines reichen Tatsachenmaterials dargestellt (bes. S. 92 ff).

Die Schrift trägt somit auch dazu bei, den Zusammenhang von Wissenschaft und Politik in der dunkelsten Periode der Leipziger Universitätsgeschichte zu beleuchten und Bagatelisierungen der Situation in der Zeit des Faschismus, wie sie zum Beispiel der Nachfolger Gehlens auf dem Leipziger Philosophie-Lehrstuhl, Hans-Georg Gadamer, vornahm, zu bezugnehmen. Schließlich wird die reaktionäre akademische Traditionslinie sichtbar, wenn ein Mann wie Gehlen nach 1945 zunächst in Speyer (1947 bis 1962) und danach an der TH Aachen lehren konnte.

Prof. Dr. G. Handel